

GERLINDE REUTTERER, WIEN

Ein Violoncello von Anthony Posch, Vienna ca. 1720

Aus Joseph Haydns „Esterhàzy Hofkapelle“



Obwohl neben der Musik Joseph Haydns sich auch viele Archivalien und Gegenstände aus seinem Umfeld erhalten haben, sind doch die Streichinstrumente aus „seinem“ Orchester, der Esterhàzyschen Hof-Kapelle fast ausnahmslos verschollen. Von den ca. 20 Geigen und Bratschen, die alleine in Haydns Zeit als Kapellmeister angekauft wurden (die Organisation von Instrumentenankäufen und -reparaturen gehörte vom Beginn seiner Tätigkeit als Kapellmeister bis etwa 1805 zu seinen Aufgaben) haben sich nur einige Einzelteile erhalten. Hingegen konnte 2008 ein Violoncello aus der Esterhàzy-Kapelle – in sehr originalem Zustand, aber beschädigt durch Lagerung und Wurmfraß - in meiner Werkstatt restauriert werden. Dabei handelt es sich um ein Instrument gebaut von **Antony Posch, Wien ca. 1720**.

#### I.) Beschreibung

Das sehr große ausgewogene Modell (Korpusmensur: 78,5cm) verläuft an Ober- und Unterbügeln sehr rund, in den Mittelbügeln sehr gerade mit den für Posch typischen kurzen, oben fast eingezogenen Ecken. Die Wölbungen von Decke und Boden, sind voll und verlaufen in einer weiten eleganten Hohlkehle zum Rand, und sind in den Mittelbügeln deutlich stärker ausgeprägt. Die schmale Randarbeit ist ausgesprochen präzise und elegant ausgeführt. Der Einlagespan ist aus gefärbtem Hartholz (schwarz) und Ahorn (Mitte) hergestellt. In den Ecken laufen die Spitzen der Einlagespäne mittig zusammen. Die zweigeteilte Fichtendecke hat sehr markante mittlere bis breite Jahresringe. Die Präzise geschnittenen f-Löcher stehen senkrecht in der Wölbung und sehr weit auseinander. Die unteren f-Klappen sind nicht gekehlt.

Decke und Boden waren genau auf der Fuge mit 2 Holzstiften (Durchmesser: 5mm) an den Klötzen befestigt. An der Decke war einer dieser Stifte aus

Weichholz noch unbeschädigt vorhanden, was den Schluß zuläßt, dass der Korpus noch niemals geöffnet worden ist. Der zweigeteilte Boden besteht aus leichtgeflamtem Ahornholz auf der Diskantseite leicht schwartig, aus ähnlichem Holz bestehen die Zargen, von denen die Unterzarge durchgehend ist. Sämtliche Klötze sind aus Fichte mit deutlichen Arbeitsspuren, die schmalen Futterleisten aus Ahornholz, es ist deutlich zu erkennen, dass die Futterleisten mit dem Hohleisen nach dem Einleimen nur sehr grob verputzt wurden. Boden- und Deckenfuge und die f-Löcher sind im

Inneren des Korpus mit Pergamentstreifen verstärkt, die Zargen an mehreren Stellen mit Leinenstreifen.

Der originale Baßbalken aus breitjährigem Fichtenholz hat eine gleichmässige Dicke von 10 mm, steht parallel zur Fuge der Decke, und ist an den Enden mit Pergamentstreifen gesichert.

The head besteht aus ungeflamten Ahorn mit Originalhals, der lange geschwungene Wirbelkasten mündet abgesetzt durch eine Verzierung in die markante Schnecke. Diese hat - typisch für Posch - einen größeren Abstand zwischen erster und zweiter Windung, die etwas abgeflacht verläuft, wodurch die Schnecke gedrungen wirkt. Die eingegrabene Mittellinie an Schnecke und Hinterseite des Wirbelkastens findet sich meistens bei Kontrabässen und bei den wenigen erhaltenen übergroßen Violoncelli von Antony Posch, aber nicht bei seinen späteren Violoncelli, die durchwegs in Standardgröße ausgeführt sind. Die Wirbellöcher sind nicht ausgebuchtet, was bei einem so alten Instrument wohl nicht oft vorkommt.

Der reich vorhandene Originallack ist von heller goldbrauner Farbe, etwas spröde, und dünn aufgetragen, die Betrachtung unter UV-Licht läßt auf einen Öllack schließen.

Die Monturen stammen allesamt aus dem 18. Jahrhundert, und wurden im Zuge der Restoration alle erhalten (Steg und Stimmstock fehlten). Die Wirbel sind von verschiedener Ausführung und aus gefärbtem Hartholz. Das Griffbrett mit flacher Rundung besteht aus einem Hartholzkern, mit Ebenholz furniert.

Der Saitenhalter besteht aus einem mit Ebenholz furnierten Nadelholzkern, mit Anhängesaite aus Kupfer. Der Endknopf aus Buche ist ziemlich sicher noch original (s. unten).

Die Betrachtung von Halsfuß und Oberklotz ermöglicht einen Einblick in die wenigen Reparaturen, die im Laufe des 18. Jhds zur Adaptierung des Halses durchgeführt wurden. Ursprünglich wurde der Halsfuß auf die Zargen aufgesetzt (ca. 5° geneigt), und von innen durch einen Nagel gesichert, die Aussparung, in die die Decke mündete, ist noch sichtbar. Diese (nicht sehr stabile) Verbindung mußte spätestens in der 2. Hälfte des 1. Jhds. erneuert werden, möglicherweise auch mit einem neuen Griffbrett. Dabei wurde der Hals von außen mittels eines schrägen Holzdübels durch Halsfuß und Oberklotz befestigt. Dieser Holzdübel ist innen am Oberklotz noch erhalten. Eine derartige Reparatur beschreibt der Violinmaker Johann Joseph Stadlmann der die Esterházy-Kapelle ab ca. 1765 betreute, in einer Rechnung von 1769: "*An ein Paßetl ein Neürn Hals gemacht, den Griff abgericht ein Griff bainl und Neur besait*" (An einem Violoncello den Hals erneuert, das Griffbrett abgerichtet, neuer Obersattel und neue Saiten). Spätestens um 1800 wurde dann der Hals des Instruments nochmals neu aufgesetzt, und dabei durch Ansetzen eines Holzstücks am Halsfuß geringfügig verlängert. Dabei wurde der Hals insgesamt etwas steiler eingesetzt, und zwar in eine nicht sehr tiefe Schwalbenschwanzverbindung. Dieser Umbau ist jedenfalls auch als spieltechnische Modernisierung anzusehen. Ansonsten wurden im Korpus des Instruments in der Vergangenheit keinerlei Reparaturen bzw. Veränderungen durchgeführt.

## II.) Provenienz/Geschichte/Musikpraxis

Obwohl sich eine Anzahl von Baßinstrumenten von Antony Posch erhalten haben, ist dieses übergroße Violoncello eines der ganz wenigen Instrumente dieser Art aus Wien um 1720. Auf den Zeitpunkt seines Ankaufs gibt es einige Hinweise. Bereits 1714 wurde der Esterhàzysche Kapellmeister Wenzel Zivillhofer mit dem Ankauf eines „Tanz-bassetls“ (ein Cello für die Tanzmusik) in Wien beauftragt. Wir wissen allerdings nicht, ob dieses Instrument tatsächlich bei Antony Posch gekauft wurde. Im November 1728 quittierte Antony Posch eigenhändig für den Erhalt von 26 fl. (Gulden) für den Verkauf eines „Passetl“ (a violoncello) an den Esterhazyschen Hof. Danach gibt es keine weiteren Ankäufe von Violoncelli bis ins Jahr 1783.



Interessant ist die Frage, wie ein Cellist diesen mächtigen Korpus ohne Stachel spielte. Die starken Abnutzungserscheinungen an der Unterseite des originalen Endknopfes lassen den Schluß zu, dass das Instrument beim Spielen am Boden (oder auf einer kleinen Auflage) aufgestützt wurde. Außerdem gibt es an den Unterzargen neben dem Endknopf ein quadratisches Einschlagloch im Durchmesser von ca. 6mm. Anscheinend hat jemand einen Bandstahl in die Zargen eingeschlagen, und auf diese Art zumindest einen kurzen Stachel beim Spielen verwendet. Auch die Mensuren sollten hinsichtlich der Spielbarkeit betrachtet werden: Die etwas kürzere Halsmensur kompensiert bei weiten nicht die beinahe 3cm längere Deckenmensur (bezogen auf die dem heutigen Cellisten gewohnten Mensuren), wodurch das Instrument anstrengender zu spielen ist.

Was die Nutzungsgeschichte des Instruments anbelangt, läßt sich nur vermuten, in welchen Bereichen das Instrument eingesetzt wurde. Immerhin gibt es einige Eckdaten zur Esterhàzyschen Hofkapelle, welche ein grobes Bild nachzeichnen. Vor 1761 gab es am Esterhàzyschen Hof lediglich ein Ensemble, welches sowohl für die Kirchen- als auch Kammermusikalischen Aufgaben zuständig war, dieses fand mit einem Cellisten das Auslangen. Die Einstellung Haydns in diesem Jahr erfolgte auch in der Absicht, ein eigenständiges Kammermusikensemble aufzubauen.

Von da an gab es bis 1790 zwei parallele Ensembles von denen die „Kirchenmusik“ in Eisenstadt und andererseits die „Cammermusik“ vor allem in Schloß Esterhàza (ab 1768) unterschiedliche Aufgaben erfüllten. Es ist fraglich, ob die Cellisten in Haydns Kapelle auf einem derartig großen Instrument ihre Operndienste absolvieren wollten. Wahrscheinlicher war es wohl im Kirchendienst eingesetzt, am Chor der Eisenstädter Schloßkapelle gab es zB. ein eigenes Cello für die Kirchendienste welches um 1800 mehrmals repariert wurde.



Nach der Auflösung der Kammermusik 1790 folgte ab 1794 noch eine Zeit des Wiederaufbaus des Orchesters durch Fürst Nikolaus II., welches 1808 einem Personalstand von 96 erreichte, und schließlich die Auflösung des Orchesters 1811 bzw. 1813 im Gefolge der Napoleonischen Kriege und des österreichischen Staatsbankrotts. Auch wenn zu keiner Zeit mehr als 2 Cellisten im Orchester angestellt waren, wurden von Zeit zu Zeit auch zusätzliche Kräfte eingesetzt. Auf einer „Konzertreise“ der Kapelle nach Wien etwa wurde kurzerhand der Kanzleischreiber Adam List Jr. (father of Franz Liszt) als 3. Cellist eingeteilt. Bei solchen Anlässen könnte auch dieses Cello noch zum Einsatz gekommen sein. Im Jahr 1813 erfolgte die weitgehende Auflösung des Orchesters, nur einige wenige Musiker leisteten weiterhin Kirchenmusikdienste in Eisenstadt.

Das vorliegende Instrument scheint in einem Inventar von 1842 als nicht mehr in Gebrauch befindlich auf. Im Jahr 1866 wird die Hofkapelle, bestehend aus einer Handvoll Musiker endgültig aufgelöst. Die Streichinstrumente lagern

teilweise im Schloß Esterhaza, teilweise in Eisenstadt, und gehen in den Nachkriegswirren des 2. Weltkriegs größtenteils verloren. Aber zumindest eines dieser Streichinstrumente wird nach langer Zeit nun wieder erklingen.

-----

Dank an die "Esterházy Privatstiftung, Eisenstadt" die unsere Nachforschungen im „Esterházy-Wirtschaftsarchiv“ auf der Burg Forchtenstein unterstützte.

Abgedruckt (in engl. Sprache) in: **THE STRAD, MAY 2009, VOL.120, No.1429**

Version 10.05.2009